

Mit dem Rad um die Welt

Dorothee Fleck aus Steinen will alleine die Erde mit dem Drahtesel umrunden / Start im Februar

VON UNSEREM REDAKTEUR
RALF H. DORWEILER

STEINEN. Jules Verne beschrieb in seinem gleichnamigen Roman, wie man „in 80 Tagen um die Welt“ kommen kann. Dorothee Fleck hat sich ebenfalls eine Weltreise vorgenommen. Allerdings wird sie deutlich länger brauchen, denn ihr Transportmittel wird ihr Fahrrad sein.

Dorothee Fleck wohnt seit vielen Jahren in Steinen. Die gebürtige Schwäbin hat allerdings auch immer mal wieder längere Zeit im Ausland verbracht. Eigentlich immer mit ihrem Fahrrad als wichtigstem Fortbewegungsmittel. So durchquerte sie etwa im Jahr 2004 drei Monate lang Australien, fuhr 2006 sechs Wochen lang durch Madagaskar oder verbrachte in diesem Jahr drei Wochen radeind in Jordanien. Und das Besondere: Die 45-Jährige raddelt allein.

Angst hat sie keine davor, nur mit sich und ihrem Fahrrad auf Reisen zu gehen. „Wer Angst hat, lähmt sich selbst“, beantwortet sie nach kurzem Überlegen die entsprechende Frage. Und ängstlich darf man für ihr Vorhaben auch nicht sein. Immerhin wird sie zwischen vier und sieben Jahren unterwegs sein und dabei eine Vielzahl von Ländern durchqueren. Um diesen Lebensraum zu verwirklichen, ist sie einen anderen mutigen Schritt gegangen: Sie hat ihre Stelle als Projektleiterin für internationale IT-Projekte bei einem großen Pharmakonzern gekündigt, denn sie weiß nicht, wie lange sie unterwegs sein wird.

Klar ist nur, wann es losgehen soll: Schon im Februar will sie sich in den Sattel schwingen und in Richtung Osten verschwinden. Ihre Wohnung in Steinen soll bis dahin vermietet sein. Dann will sie mit ihrem speziell angefertigten Fahrrad, fünf daran befestigten Gepäcktaschen und viel Lust auf Abenteuer losfahren.

Dabei hat sich in der einjährigen Planungsphase gerade das erste dicke Problem ergeben: Dorothee Fleck hat nur ein dreimonatiges Visum für Russland bekommen. Bei 9000 Kilometer Fahrstrecke bedeutet das, jeden Tag ohne Pause 100 Kilometer zu fahren. An sich für Dorothee Fleck kein Problem, fährt sie doch normalerweise 120 Kilometer pro Tag und unter idealen Bedingungen auch schon mal 200 Kilometer. Aber wie die Bedingungen in Russland sein werden, weiß sie noch nicht genau.

„Endlich mal kein Teamplayer sein müssen.“

Dorothee Fleck

Insgesamt geht sie relativ locker an ihren Lebensraum heran. Sicher ist, dass sie von Russland aus in die Mongolei möchte. Dort will sie in einem Hilfsprojekt mitarbeiten, um „in der globalisierten Welt auch ein soziales Zeichen zu setzen“. Wie es dann weitergeht, wird immer unklarer. Ein Zwischenziel ist noch Australien, wozu sie durch China, Vietnam, Thailand und Indonesien fahren will. Den Kontinent Australien möchte sie nahezu umrunden, ein Projekt, das alleine groß genug wäre, um die meisten Radfahrer mehr als herauszufordern. Aber für Fleck ist es nur ein Teil ihrer Reise. „Auf jeden Fall will ich dann irgendwie nach Hawaii, da kenne ich jemanden, wo ich bleiben kann.“

Tatsächlich kennt Dorothee Fleck über ein Radfahrernetzwerk überall in der Welt Menschen, die eine ähnliche Leidenschaft haben wie sie. Man nimmt sich gegenseitig auf, so wie sie in den vergangenen Jahren immer wieder Weltenbummler bei sich hat unterkommen lassen. „Man braucht sich nicht zu kennen“,



Viele Tausend Kilometer wird Dorothee Fleck den Lenker ihres speziell zusammengestellten Fahrrads halten.

FOTO: RALF H. DORWEILER



Da ist die Mongolei: Dorothee Fleck zeigt schon einmal auf der Karte, wohin ihre Reise sie führen wird

sagt sie, „man versteht sich sofort.“ Und alle ihre Gäste mussten mit ihr mit dem Rad den Belchen erklimmen.

„Reisen ist Freiheit, Abenteuer und bedeutet, neue Erfahrungen zu sammeln“, begründet Fleck ihre Passion. Sie genießt es, aufzustehen und nicht zu wissen, was der Tag ihr bringe. Und keine Kompromisse eingehen zu müssen. „Das ist das Schöne am Alleinereisen. Da muss ich mal kein Teamplayer sein und an einer Kreuzung gibt es keine Diskussionen, in welche Richtung weitergefahren wird.“ Aber Dorothee Fleck kennt auch die Nachteile: „Dafür muss ich alle Fehler, die ich mache, mir selbst auflasten.“

Wenn sie jetzt ihre sieben Sachen packt, werden die zum größten Teil aus Werkzeugen und Ersatzteilen bestehen,

die man irgendwo in der Welt nicht so einfach bekommen kann. Eine Notration Essen ist eingeplant und ein bisschen Platz für Kleidung.

Und natürlich ein Zelt. „Ich werde wohl meistens zelten“, sagt sie und fügt dann allgemein über die Reise hinzu: „Allerdings geht es mir nicht darum, immer nur zu zelten, oder die gesamte Strecke mit dem Fahrrad zu fahren. Wenn mich mal jemand vierzig Kilometer mitnimmt, wird das meinem sportlichen Ehrgeiz keinen Abbruch tun.“

Wie auch, wenn man von Hawaii aus nach Alaska übersetzen möchte, um dann Nord- und Südamerika von Norden bis Süden zu durchqueren, bevor man nach Jahren wieder nach Deutschland kommt. Vielleicht zurück nach Steinen.